

Warum organisieren sich die Freidenker? [3. Teil]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum organisieren sich die Freidenker?

(Fortsetzung.)

Wir dürfen uns aber nicht einbilden, mit der Verbreitung von Wissen genug getan zu haben.

Wohl stimme ich dem Satze zu: „Volksbildung ist Volksbefreiung“, aber nur in dem Sinne, dass Volksbildung der Weg zur Volksbefreiung sei. Wissen allein genügt nicht, denn sonst wäre der gelehrteste Mensch auch der beste, was aber durchaus nicht immer zutrifft. Aber das Wissen soll uns als die feste und zuverlässige Grundlage dienen, auf der wir das Leben ethisch ausbauen. Das Wissen ist uns nicht letzter Endzweck, sondern, wie nun ausgeführt wurde, Mittel zu einem Zwecke. Es leuchtet uns gewissermassen hinein in das Dunkel unseres rätselhaften Daseins, so dass wir lernen, uns einzuordnen und die Beziehungen zwischen uns und Unseresgleichen, zwischen uns und andern Lebewesen, der Natur im allgemeinen, abzuschätzen und auf diese Weise unser Leben, unsere Tätigkeit, unser Wollen und Streben, alle Erscheinungen geistiger und stofflicher Art, die in unser Bewusstsein gelangen, in einem relativ richtigen Wertverhältnis zu erkennen. Daraus folgt mit zwingender Notwendigkeit die *sittliche* Einordnung. Demnach genügt es uns nicht, nur Wissen zu verbreiten, sondern wir wollen die Menschen auf die aus diesem Wissen sich ergebenden sittlichen Folgerungen, zum sittlichen Denken und Fühlen und zur sittlichen Tat hinleiten. Was die Kirche über dem Ausbau ihrer politischen Macht gänzlich vernachlässigt hat, das wollen wir pflegen: *Die Erziehung des Menschen.*

Wir wollen beispielsweise versuchen, ob es nicht doch einmal gelingen wird, den Menschen, diese feinste Schöpfung der Natur, so weit zu bringen, dass er, auch als Glied grosser Verbände, Staaten genannt, nicht mehr mordet, um nichts und wieder nichts, wie ein wildes Tier, das, dem Triebe folgend, den ihm die Natur gegeben hat, nur aus Hunger, um sich zu erhalten, raubt und schlachtet. — Wir wollen aber nicht nur dem Furchtbarsten entgegenarbeiten, sondern auch den Menschen anweisen, im Alltagsleben mit seinen zahllosen Konflikten von sittlich vornehmeren Gesichtspunkten aus zu wirken, das Geringe zu verachten, das Bessere anzustreben, den Geist der Schwere, der alles klein und gering und schmutzig macht, zu überwinden in sich und in den Mitmenschen.

Also konnten wir nicht bei der Forderung der „Verbreitung einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung“ stehen bleiben, sondern wir mussten folgerichtig eine neue *Ethik* versuchen und zwar eine *dogmenfreie* Ethik, weil unsere christliche Welt, wie sie leibt und lebt und sich im Krieg zugrunderichtet, den Monsterbeweis für den sittlichen Unwert der kirchlich-religiösen Erziehung liefert.

Aus unserer Zielsetzung ergeben sich nun die Hauptaufgaben freigeistiger Vereinigungen von selbst, nämlich:

Die Anstrengung eines von religiösen Stoffen freien Sittenunterrichtes in den Schulen.

Die Anstrengung der Errichtung von Volkshochschulen.

Als selbstverständlich erachten wir, dass, wer mit der Kirche und ihrem System innerlich gebrochen hat, dies auch äusserlich bekundet. Und um ihm dies zu erleichtern, weist der Freidenkerbund seinen Gesinnungsfreunden den Weg, sich von der Kirche frei zu erklären. Darum führen seine Satzungen den Programmpunkt:

Die Förderung der Kirchenaustritts-Bewegung.

Ebenso klar ist, dass unter den angeführten Umständen der Staat von einer Kirche, die das Volk zugunsten ihrer Zwecke beeinflusst, anstatt für dessen sittliche und geistige Veredelung zu wirken, *befreit* werden soll, dass der Staat nicht als Helfershelfer dienen darf, und die dem Volke ent-

zogenen Mittel nicht verwenden darf, um der Kirche zu helfen, ihre Position zu befestigen, ihre Ausgaben zu bestreiten, ihre Priester zu bezahlen aus dem Gelde, das vom Staate teilweise Menschen abgefordert wurde, die mit der Kirche nicht einig gehen, ja ihre Wirksamkeit als schädlich und bekämpfungswert angehen. Darum:

Entschiedene Trennung von Kirche und Staat.

Wenn endlich der Schweizer Freidenkerbund als Hauptaufgaben noch erklärt:

Die Förderung der Trennung von Kirche und Haus durch Schaffung von Gelegenheiten, Trauung, Totenfeier usw. in freigeistigem Sinne würdig zu begehen

und

Die Unterstützung gemeinnütziger Werke

so liegt das ganz auf dem Wege zu seinem ethischen Ziele.

Die Menschen haben fast ausnahmslos das Bedürfnis, die wichtigsten Ereignisse ihres Lebens feierlich zu begehen, so die Trauung, die Bestattung lieber Angehöriger und Freunde und den Eintritt neuer Erdenbürger in das Dasein. Die Kirche hat sich dieses seelische Bedürfnis zunutze gemacht, indem sie für diese Angelegenheiten feierliche Aufzüge und Zeremonien schuf; sie begnügte sich aber nicht damit, sondern wusste den Leichtgläubigen und auf ein eigenes Urteil freiwillig verzichtenden Menschen weis zu machen, dass sie ihr Seelenheil und die Aussicht auf die ewigen Jubelfreuden im Himmel zum vornherein verwirken, wenn sie sich bei den genannten Anlässen nicht den Segen der Kirche einholten. So wurde das Leben des Einzelnen in der Kirche verankert. Und jetzt noch haben Tausende und Tausende ein Grauen davor, diese Anker loszureissen und in andere Tiefen, in die Tiefe des eigenen Gemütes, der eigenen Verantwortlichkeit, des eigenen Lebensernstes zu senken. Tausende bleiben trotz dem innern Widerspruch bei der Kirche, weil nur diese ihnen Gelegenheit bietet, die grossen Lebensangelegenheiten zu feiern, „würdig“ zu begehen, wie sie meinen. Wir wollen nicht die Kirche nachahmen. Aber wir wollen den Bedürfnissen des Gemütes Rechnung tragen, wir wollen uns mit den Fröhlichen freuen, die Kommenden begrüßen, teilnehmen an dem Glücke der Sich-Trauenden, und denen, die den Tod eines lieben Menschen beklagen, verstehend, mitfühlend die schwere Stunde überwinden helfen. Wenn das bis jetzt in vielen Fällen nicht oder nicht in der Weise geschah, dass die in Freude oder in Trauer Feiernden in unserer Teilnahme Erhebung fanden, so trägt daran der Mangel an Zusammenschluss die Schuld und nicht, dass unsere Weltanschauung dem Gemüte nichts biete: Sie bietet ebensoviel, sie bietet mehr als der äusserliche Prunk der katholischen Kirche, sie bietet mehr als der Protestantismus mit seiner herzlosen Lehre von der Gnadenwahl. Aber zur Betätigung der Gemütskultur in dem angeführten Sinne bedürfen wir des Zusammenschlusses, der gemeinsamen Arbeit, der gemeinsamen Opfer wie jedes grosse Werk. Auch wenn wir uns unserer leidenden, darbenenden Mitmenschen annehmen wollen, wenn wir die *Lehre* von der Nächstenliebe und Fernstenliebe in die *Liebes-Tat* umsetzen wollen, müssen wir unserer viele sein, unserer viele mit heissem Herzen, mit Willens- und Tatkraft, und aus der Vielheit der kleinen Einzelopfer wachsen die Werke der Liebe, der Gerechtigkeit, des lautern Brudersinns empor.

Man wird nun verstehen, weshalb der Schweizer Freidenkerbund an die Spitze seiner Satzungen die Bestimmung gesetzt hat:

Der Schweiz. Freidenkerbund, der der interkantonalen Freidenkerföderation und durch diese der internationalen Freidenkerföderation angehört, bezweckt die Förderung

der freigeistigen Bewegung; er sucht die zerstreuten Kräfte des Freidenkertums in der Schweiz zu sammeln und durch die Bundesorganisation zu einer Macht im öffentlichen Leben auszugestalten.

Und nun treten wir vor die, die sich freien Denkens rühmen, einer Vereinigung von Freidenkern aber nicht angehören wollen, mit der Frage: Ist unsere Grundidee nicht auch die eurige?

Ist sie's, zweite Frage: Muss denn nicht auch das Ziel, das wir verfolgen — sofern ihr euch ein Ziel gesetzt habt —, das nämliche sein? Für denkende Menschen gibt es nämlich nur ein ideales Ziel: Die Ausgestaltung des Lebens, des diesseitigen einzigen und letzten Lebens zur höchsten möglichen Vollkommenheit.

Es lässt sich ein Entwicklungsgang denken, nach welchem der Mensch allmählich, von Erfahrung zu Erfahrung weiter-schreitend, von sich aus die ursprünglichen Anschauungen überwunden hätte und zu tieferen Einblicken in die Rätsel des Daseins in der Natur und im Menschenleben gelangt wäre. Jede neue Erkenntnis würde ihm ein Stück Befreiung gewesen sein: Befreiung aus alten Irrtümern und damit Befreiung von jener lähmenden Furcht, die die natürliche Begleiterscheinung der völligen Unwissenheit und der Hülfslosigkeit vor unbekanntem Gewalten ist. Jede neue Erkenntnis wäre ihm als ein Sieg vorgekommen, der ihn mit frohem, mutigem Selbstbewusstsein erfüllt und ihn bewogen hätte, immer weiter zu suchen, zu denken, zu forschen, damit er nach und nach all der finstern Mächte Herr werde, die seine frühen Vorfahren in atemlosem Schrecken gehalten hatten. Und so wäre ein Menschengeschlecht herangewachsen, das jetzt, nach der Bändigung und Nutzbarmachung der Naturkräfte, sich in ehrlicher, stolzer Freude als das Herrschergeschlecht auf der Erde fühlen und diese als seine durch unablässige Arbeit erkämpfte Heimat ansehen dürfte. Es lässt sich nicht beweisen, aber es lässt sich als sicher annehmen, dass dieses unablässige Ringen des Menschengesistes mit dem Geheimnisvollen, Unbekannten in der Natur, die Freude über die aufleuchtenden Erkenntnisse, über die zunehmende Sicherheit, ja Überlegenheit den einst gefürchteten Gewalten gegenüber eine starke sittliche Wirkung auf das menschliche Geschlecht ausgeübt hätte, wie denn erwiesenermassen jeder ehrlich errungene Erfolg, jede wohl-vollbrachte Arbeit, jeder Sieg des Fleisses, der Ausdauer, des zähen Willens über scheinbar unüberwindliche Hindernisse befriedigt, beglückt und im Menschen feinere, edlere Empfindungen weckt. Man kann entgegnen: Wenn der oben beschriebene Entwicklungsgang der natürliche gewesen wäre, so würde ihn die Natur eingeschlagen haben. Darauf lässt sich erwidern: Die Natur hat ihn eingeschlagen; solche tätige, strebende, sich erlösende Menschen gab es in jedem Zeitalter und ihnen haben wir die geistige Kultur von heute zu verdanken.

Sie sind unsere Vorbilder und Mahner, die Wagemutigen, die Frager und Zweifler, die mit kühnem Sprunge über die Palissaden der Gewohnheit, der herrschenden Sitte, der religiösen und wissenschaftlichen Glaubensartikel hinwegsetzten, um zu erfahren: Gibt es draussen auch eine Welt? geht vielleicht erst draussen die Welt der Grösse und Schönheit an?? Was schert sie das Glück der Behaglichen? Ihnen ist das nicht Glück! Behagen bedeutet ihnen Tod. Nehmt dem Seemann das Meer, dem Alpenjäger die Gefahren der Höhe — ihr raubt ihnen den Atem, die Kraft, das Leben.

Naturen solcher Art nennen wir *Freidenker*. Einen klareren, zutreffenderen Namen für sie gibt es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Aus Versehen unterblieb in der letzten Nummer die Ankündigung der Versammlung der Ortsgruppe Zürich des Schw. Fr. B. Sie hat inzwischen stattgefunden. Hr. A. Maletz sprach in trefflicher Weise über das Thema „Theorie und Praxis im Kulturkampf der Menschheit“, worin er sich über das Wesen und die Ziele des Buddhismus, des Christentums und des Sozialismus äusserte. Die Veranstaltung hätte ein regeres Interesse verdient; doch verlief der Abend sehr angeregt und mag den einen und andern der Teilnehmer veranlasst haben, sich mit dem behandelten Stoffe näher zu befassen. B.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr in der „Rebleutenzunft“ (Restaurant). Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

— Ethischer Jugendunterricht jeden Mittwoch im „Johanniterheim“ (II. Stock), Oberstufe 2-3, Unterstufe 3-4 Uhr. Auch Eltern willkommen!

Gesinnungsfreunde, vergesst unseren Pressefonds nicht!

Dies und das.

Es wird einer nicht ein glaubwürdiger Mann dadurch, dass er am Sonntag in eine schwarze Kutte schlüpft, sich dazu eine weisse Halskrause anlegt, und nun von sich behauptet, er sei unbedingt glaubwürdig und er verkünde die göttliche Wahrheit.

Ein Klumpen überdrucktes Papier wird dadurch nicht ein heiliges Buch, wenn der Setzer auf die erste Seite mit dicken Buchstaben druckt: Das heilige Buch.

Es scheint mir eine starke Zumutung, wenn die christlichen Pfarrer von ihrem Publikum beanspruchen, dass es ihre Doktrinen als allein-seligmachende Wahrheit hinnehme, angesichts der Erscheinung, dass alle christlichen Pfarrer sich überall und seit bald zwei Jahrtausenden darüber zanken, wie die neutestamentlichen Schriften zu interpretieren seien. Was wahr und vernünftig ist, lässt nicht zwei Interpretationen zu.

B. F.

Warum organisieren sich die Freidenker?

Von Redaktor ERNST BRAUCHLIN, Zürich.

Preis, 32 Seiten 8° broschiert, 20 Cts.

„Lichtglaube und Zukunftssonnen“.

Gedichte von RORERT SEIDEL, Zürich.

Preis, schön gebunden, Fr. 3.35.



Wie sag' ich's meinem Kinde?

Gespräche über Entstehung von Pflanzen und Tieren.

Ein Buch für Eltern!

Von Dr. med. J. SIEBERT. — Preis Fr. 2.—.

Zu beziehen durch den

Verlag „Der Schweizer Freidenker“, Zürich 3, Weststrasse 134.

